

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843**

78 (27.9.1843)

Nr. 78.

27. September

1843.

Nr. 16560. (Fahndungszurücknahme.)

Die in unserem Ausschreiben vom 18. d. M. Nr. 16305 bezüglich des Diebstahls bei Accisor Conrath in Ruppurr erwähnten sechs Hemden haben sich inzwischen wieder vorgefunden, daher die Fahndung rücksichtlich dieses Gegenstandes hiemit wieder zurückgenommen wird.

Karlsruhe, den 21. September 1843.

Großherzogl. Land-Amt.  
v. Fischer.

## Privat-Anzeigen.

Von dem bis jetzt in  $\frac{1}{2}$  Maas Bouteillen ver-  
kauften achten alten Malaga habe ich nun zur  
Bequemlichkeit meiner verehrten Abnehmer auch  
ganze und halbe Schoppenflaschen füllen lassen,  
die ich anmit zu billigem Preis empfehle.

Conradin Haagel.

(Kapital-Anerbieten.) Aus dem Alms-  
sen-Fonds in Eggenstein sind 170 fl. auszuleihen.

So eben ist für mich in Leopoldshafen wie-  
der eine Ladung bester Ruhrer Schmiede-  
und Stückkohlen eingetroffen, wovon sowohl  
aus dem Schiffe als auch von meinem Lager zu  
billigen Preisen abgegeben werden.

W. Bitter

vor dem Ruppurrer Thor.

Im Verlage des Artistischen Instituts F. Gutsch  
und Rupp dahier ist erschienen und in allen Buchhand-  
lungen zu haben.

**Gruber, K.**, Oberlehrer an dem Lehrer-Seminar in Ett-  
lingen. Die Formen- und Raumgrößenlehre in der  
Volks- und Fortbildungsschule. Für den Lehrer be-  
arbeitet. 45 Kr.

**Schach, W.**, Oberlehrer an dem Lehrer-Seminar in Ett-  
lingen. Anleitung zum Unterricht in der Erdbeschrei-  
bung, Naturgeschichte und Naturlehre. Für Volks-  
schullehrer bearbeitet. Erste Abtheilung: Heimath-  
kunde. 45 Kr.

**Fosler, J.**, Lehrer am Lyceum zu Karlsruhe. 180  
zweistimmige Lieder für Schulen. brosch. 54 Kr.

**Gebetbuch** für die jüngeren Schüler an katholischen Lehr-  
anstalten. Mit hoher Erzbischöflicher Approbation.  
H. 8. Mit drei Stahlstichen. 36 Kr.

## Zur Unterhaltung und Belehrung.

## Die Nonne.

Historische Begebenheit aus dem 17. Jahrhundert.

Aus dem Italienischen  
von

Adolph Schiff,

Sprachlehrer.

(Fortsetzung von Seite 308.)

## Drittes Kapitel.

Die Aufnahme welche die neue Schwester bei  
Allen fand war ungewöhnlich, auch an solchen  
weltlichen Dingen ließ man es nicht fehlen, welche  
sonst an dieser Schwelle zurückblieben, Gertrude  
wurde die Herrin genannt und ihr eine bequeme  
Wohnung in einem abgesonderten Theile des  
Hauses eingeräumt; diesen Zimmern gegenüber  
war das Schloß eines jungen reichen Bösewichts,  
einer der Vielen damaliger Zeit, welche, in Ver-  
bindung mit ihren Helfershelfern, der öffentlichen  
Gewalt und der Geseze Hohn sprachen, unser  
Manuscript nennt ihn Egidio, dieser, welcher von  
seinem Fenster den einen Hof des Klosters über-  
sehen konnte, hatte Gertrude dort erblickt, und  
wagte eines Tages, im Verachten aller Gebräuche,  
das Wort an sie zu wenden und die Unglückliche  
ließ sich in ein Gespräch mit ihm ein. Von die-  
sem Augenblicke an empfand Gertrude eine Zu-  
friedenheit und lebhaftere Freude, die sie sich selbst  
nicht zu erklären vermochte, doch diese Zufrieden-  
heit war den Eindrücken ähnlich die das Getränk  
erwirkten, welches die erfinderische Grausamkeit  
der Alten mischte, damit der zum Tode Verur-  
theilte gestärkt würde, um seine Marter länger  
zu ertragen.

Ihr ganzes Betragen änderte sich, sie legte  
die düstere Schwermuth ab, scherzte mit den  
andern Nonnen und Alles freute sich über Ger-  
trude und deren Umwandlung, wovon man weit  
den wahren Grund zu errathen, entfernt war.

Die Gespräche zwischen Gertrude und Egidio  
hatten sich indeß wiederholt und beide schienen  
ein Vergnügen daran zu finden, daß sie sich in  
bestimmten Stunden, zu nächtlicher Zeit, am Fen-  
ster einfanden, und endlich sogar persönliche Zu-  
sammenkünfte hatten, wozu Gertrude bei dunkeln

Nächten in's Sprachzimmer ging und Egidio, vermittelst falschen Schlüssels, eine alte Thür, seitwärts des Gartens öffnete, den Hof, einen Gang und den Saal durchschreitend, eben dahin gelangte.

Das Glück begünstigte das Unternehmen einige Mal, als plötzlich, ein unvorsichtiger Blick über die Mauer, aufgefangen und dem Fürsten berichtet wurde, der sammt den Seinigen die Sache für Mährchen hielt, und deshalb weniger Hehl daraus machte als es die Ehre seiner Tochter erfordert hätte, weshalb die Kunde eben so schnell wieder nach Monza zurück, zu den Ohren Egidio's gelangte, welcher, diesen Punkt in seinen Folgen rasch in's Auge fassend, dem Bösen zuvorkommen und das für ihn Wohlthätige zu stützen beschloß; deshalb ging er nach verabredeten Zeichen die nächste Nacht wieder den bekannten Pfad zum Sprachzimmer, sich Gertrude in hoher Aufregung mit den Worten nahestehend:

„Gertrude, liebst Du mich?“

Ein schmachsender Blick und Seufzer waren die Antwort.

„Hoffst Du auf die Möglichkeit, die Gelübde, welche Dich ungerechter Weise binden, einst wieder gelöst zu sehen?“

„Würdest Du jetzt bei mir seyn, wenn ich das nicht hoffte?“

„Gertrude — und doch — es muß berichtet seyn, erschrick nicht mein Leben, wenn ich Dir sage, daß dies unsere letzte Zusammenkunft ist.“

„O ich Unglückliche!“

„Ich muß Dich vielleicht für immer verlassen!“

Gertrude wankte und Egidio stützte sie mit den Armen, als sie leise begann:

„Mich verlassen auf immer? und warum? warum?“

Egidio setzte die Blendlaterne, welche einen unbestimmten Schein auf die Heiligenbilder warf, auf das Fußgestell der Maria und zog das zitternde Mädchen selbst neben sich auf einen Betschemel sie bittend, ihre Fassung zu sammeln und Alles zu hören:

„Wir sind verrathen, Deine Eltern und Geschwister sind von unserer Verbindung in Kenntniß gesetzt, bald wird mich das geistliche Gericht verfolgen, und Dir droht unwürdige Haft und jahrelange Buße; Deine Hoffnungen in diesem Kloster sind für immer dahin, mit Hohn wird Dich, auch nach überstandener Strafzeit, die geringste der Novizen betrachten, und ich muß diese Gegend verlassen um mich den Nachforschungen der Inquisition zu entziehen.“

So viel Unheil hatte Gertrude noch nie in einer Minute aussprechen hören, sie war erstarrt, erst nach längerer Frist konnte sie sich wieder fassen und die Worte stammeln: „Was sollen wir, was können wir jetzt thun?“

„Entfliehen!“

„Entfliehen? — ich? — dem Kloster entfliehen? ohne vorherigen Konsenz des Papstes?“

„Es ist zu spät sie zu erkaufen, zu spät sie zu erbitten, laß es nicht auch zu spät werden unser Glück, unser Leben zu sichern, noch sind die Wege offen, Mitternacht ist vorüber, die Dratio wird bald beginnen, dann ist es nicht mehr Zeit und unfruchtbarer Reue wird deine Haare bleichen und deine Wangen vor der Zeit in Falten legen.“

„O Gott, sende einen andern Rath!“

„Horch es schlägt Eins! komm! komm! eh's zu spät wird!“

„Hat auch kein falsches Gerücht Dich hintergangen?“

„Ich schwöre Dir, daß Alles wahr ist!“

„Nun denn, so sey es, doch nicht heute, nur einen Tag noch gönne mir zur Vorbereitung, morgen folg ich Dir. Wenn es ein Verbrechen, so mögen Jene, die mich zur Nonne machten, die größere Hälfte über sich nehmen.“

„Morgen?“ seufzte Egidio, „Wer mag berechnen was bis dahin geschieht? die heutige Stunde ist unser, die morgende gehört vielleicht dem strengen Schicksal.“

„Dringe nicht weiter, es ist das Einzige weshalb ich bitte.“

„Sei es!“

Nach kurzem Abschied und neuer Uebereinkunft trennten sich beide.

Egidio drückte ihr die Hand und ging, während Gertrude, wie gelähmt, zurückblieb, bis sie endlich Kraft gewann, ihr Zimmer zu erreichen. Sie kleidete sich aus und bei dem Gedanken, daß dies die letzte Nacht sey, welche sie in ihrer Zelle zubringen würde, wandte sie das Auge zu den Bildern, die an den Wänden hingen. Da war ein heiliger Petrus, der das Verläugnen seines Herrn, mit schweren Thränen bereute. „Auch ich werde weinen“ — sagte Gertrude — „und Gott wird mir verzeihen, wie ihm“ — dort war eine heilige Cäcilie, die alles für Moses hingab, „und du o Gott der Barmherzigkeit, mit welchem Vergnügen stand ich den Armen bei: bevor ein ehrgeiziger Vater mir dies Alles nahm, um einen Bruder zu bereichern.“

Bevor die Sequalte einschlief wandte sie sich an ein Madonnabildchen über ihrem Haupte als betend: „O Du, Mutter der Barmherzigkeit und Frömmigkeit, wirst Du mich in Deine Arme aufnehmen und den Geist Deines göttlichen Sohnes einflößen, damit er die Bande der Leidenschaft, welche mich jetzt fetten, auflöse, oder sie befestigen und mich des Klostergelübdes entheben.“

Nach diesen starken Aufregungen und sich mit Erfüllung ihrer Wünsche schmeichelnd, schlief sie endlich ein.

(Fortsetzung folgt.)

### Umgebungen von Karlsruhe.

Von G. Borholz.

Eisenbahnen und Dampfschiffe haben alle Welt in Bewegung gesetzt, aber es ist nicht mehr jene körperkräftigende, wo man, wie der Waidmann die Tasche umhing, und zu Fuß durch Wälder und auf Berge wandelte um recht an der schönen Gotteswelt sich zu laben und zu stärken. Der Fußreisende muß entbehren, ihn erfreut oft meilenweit nur der frische Quelltrocken, aber er erquickt ihn besser als den Schnellstgeförderten der beste Franzosen- oder Rheinwein. Auf dem Rasenteppiche eine halbe Stunde ausgestreckt bringt ihm süßere Ruhe als die raffiniertesten Faulbette unseres luxuriösen Zeitalters. Welche Bewunderung gegen den Schöpfer des Weltalls stößt es uns ein, alle seine Herrlichkeiten bis in das Kleinste zu erschauen, denn, wer hätte bessere Gelegenheit als der Fußwandernde? Jeder Fels im tiefsten Walde verborgen, jeder Baum, jedes Blümchen, jede Quelle kann er recht nach Herzenslust betrachten, an ihnen sich satt sehen und ihr Bild sich einprägen zu dauernder Erinnerung.

Nie zu viel können Eltern, Erzieher und Lehrer darauf hinwirken, daß schon die Jugend frühzeitig zu solchen Lustwanderungen ermuntert und abgehärtet werde. Was nützt es endlich, sie turnen zu lernen? um sie später auf Eisenbahnen und Dampfschiffen schnell durch die Welt zu fördern? Darum hinaus mit der Jugend daß sie erkräftige an Herz und Nieren und die frische Bergluft ihre Wangen färbe. Viele kommen oft weit und lernen ihre nächste Nähe nicht kennen, es ist ihnen zu unbedeutend weil es auch vielen Skriblern zu unbedeutend ist, darauf aufmerksam zu machen. In Karlsruhe hört man der Klagen gar viele über den Reiz der Umgebung und doch sind sie unbegründet. Die Karlsruher fahren nach Heidelberg, wo es allerdings sehr schön ist, sie reisen nach Baden und von dort machen sie Ausflüge wozu sie von hier aus mehr und nähere und bessere Gelegenheit hätten. Wer z. B. noch nicht den lieblichen Weg nach Wolfartsweier gemacht hat, der nehme ihn unter die Füße und gehe von da über Grünen- und Hohenwettersbach. Schattige Höhen werden ihn tragen, daß er weit hinüber schaue nach dem Rhein und den Vogesen und rechts und links nach der Bergstraße. Oder man gehe bei Gottesau links durch den s. g. Geisenrain über Au nach dem ehrwürdigen Thurmberge. Wie Wenige der jetzigen Generation haben ihn wohl erstiegen? ihr liebes Heimathland oder vielmehr ihre Heimath von oben herab gesehen, lieb gewinnen lernen?

Man wende sich auch von Wolfartsweier nach Ettlingen durch den kühlen Gang in den hochstämmigen Buchen; entzückende Aussicht wird lohnen, denn bei hellem Wetter kann man selbst den

ehrwürdigen Dom zu Speier und den Jupiter auf dem Rastatter Schlosse schauen, und malerisch schön ist dann der Niedergang durch die Weinberge nach der alten Stadt, die des Sehenswerthen Manches bietet.

Ein anderer Ausflug ist durch den einzig schönen Spaziergang von Beiertheim über das Jagdschloß Scheibhardt nach Ettlingenweiler und den Berg hinauf nach dem idyllischen Dörfchen Schludbach. Ein kühler Waldweg neben einem brausenden Bache der sich über Steine hinunter wälzt, macht nebst den gefiederten Sängern eine liebliche Musik. Auf der Höhe angekommen, erblickt man die Schwarzwaldgebirge, gleichsam auf einer zweiten Höhe, denn hier breitet sich ein weites und gesegnetes Feld aus. Am Dörfchen selber steht die berühmte alte Eiche, von der die Karlsruher Zeitung schon einmal gesprochen. Eilet Euch Ihr Freunde schöner und großer Natur, sie möchte sonst fallen, denn leider ist schwach ihr Fuß und kahl ihr alter Scheitel. Ein Jahrtausend altes Geschöpf erfüllt Euch mit Bewunderung und Ehrfurcht und lohnt das bißchen Weg das Ihr wegen ihm gemacht. Sieben und sechzig Fuß Umfang hat diese riesige Ruine und in ihrem hohlen Leibe ist Platz für eine ganze Truppe. Wohl dürfte hier der Wunsch am Platze seyn, die Umgebung zu schmücken und die Rudern dieses großartigen Baumes mit Aufmerksamkeit zu erhalten zu suchen. In der Nähe dieses Baumes steht eine große Linde in der vollsten Manneskraft auf winkelförmigem, etwas erhöhtem Rasenplatze mitten im Dörfchen. Unter ihr sprudelt ein frischer Bergquell und versorgt die Bewohner mit dem herrlichsten Wasser. Unter dem Baume ist ein natürliches Becken, und zwei Wurzeln sind gleichsam die Beine, wodurch der Born hervor in die Tröge läuft.

Um nicht auf dem nämlichen Wege umzukehren, gehe man über Schellbrunn und Speffart und wende sich über den Hellberg nach Ettlingen. Alle Reize der Natur: reiche Felder, Wald, Berge, Ebene und schöne Aussicht werden den Wanderer lohnen. Wem es die Zeit erlaubt, einige Tage sich zu ergehen, der wende sich von Schellbrunn nach Burrbach dem Abthale zu, er wird über die Zelmühle nach Frauenalb kommen.

Hier ist nun Alles nicht mehr wie es war, und mit Bedauern wendet man den Blick nach dem Wege von Herrenalb der an der Sullmühle vorbei, dorthin bringt. Kühne Felsenwände, gleichsam von der Natur geschaffene Mauern, begrenzen den Eingang in das schöne Dorf, welches zirkelförmig vor dem Beschauer liegt. Links auf der Anhöhe die Kaltwasser- und Badeanstalt, rechts, einzelne malerisch-schön gelegene Häuser, in den Niederungen der Ort und im Hintergrunde die höchsten Berge der Umgegend. Eine verfallene Kapelle im alten Baustyl und eine

Kirche mit dem wohlerhaltenen Chore aus der glorreichen Zeit der deutschen Kirchenbauten, erfreuen und überraschen den aufmerksamen Beobachter. Ein guter Gasthof ist die Post und verdient einer öffentlichen Erwähnung.

Von Herrenalb wende man sich auf dem gut angelegten Wege hinauf nach dem Berge und Dorfe Dobel. Bei heiterem Wetter genießt man der schönsten Fernsicht nach dem Rheinthale. Auch hier befindet sich ein gutes Wirthshaus mit freundlichen Wirthsleuten. Von Dobel aus geht es eine Zeit lang abwärts durch unwirthliches Land nach dem Halloh zu, auf welchem man die herrlichste Aussicht hat, weit hinaus in das Rhein- und in das nahe, reizende Murgthal. Auch nach dem Würtembergischen Schwarzwalde öffnet sich links einmal die Aussicht, man glaubt über Wiesen und grüne Berge zu schauen, wenn man die dichtverwachsenen Bäume von oben herab überschaut. Durch das Aindthälchen gelangt man zu dem Forsthaus Kaltenbrunn, bekannt durch die Auerhahnjagd. Von hier aus geht man Forbach zu, um in das Murgthal vor zu kommen. Links an einer niedlich angelegten Tannenbaumschule geht ein wilder Waldweg eine Strecke fort. Wo zwei Pfähle als Wegweiser stehen, wende sich der Fußwandernde links und sein Pfad geht nun durch Massen von Felsblöcken eine ganze Stunde lang. Hier mag wohl eine der unwirthlichsten Gegenden unseres Landes seyn. Von nun an geht es abwärts mit theilweisen Ausichten in das Murgthal nach Forbach und Geißbach. Ersteres voll Reiz festelt das Auge noch lang, wenn man auf der Straße nach Gernsbach vor wandelt in dem lieblichen Murgthale. In Weissenbach ist man eben mit Erbauung einer neuen Kirche beschäftigt, sie steht hart an der Straße und wird eine Zierde des Thales seyn. In Gernsbach besuche man das Ebersteiner Schloß, wende nach Rothensfels der neuen Elisabethenquelle zu und über Kuppenheim, Favorite und den Hardthof wieder nach Karlsruhe zurück. Bringt man auch müde Füße mit nach Haus, wahrlich, was man auf dieser Strecke geschaut, läßt einem gern die Mühseligkeiten vergessen, welche das Bergsteigen zum Theil für den Städter hat.

Ein weiterer Ausflug ist nun auch an den Rhein, nach dem Rheinbade bei der Knielinger Schiffbrücke. Durch den Hardtwald ist der nächste Weg und sind die Pappeln an dem Damme erst etwas größer, wird auch dort ein angenehmer Schattengang. Auch nach dem Anweiler Thale lockt es hie und da einen Wanderer, keiner kommt unbefriedigt zurück.

## Verschiedenes.

— Aus den Nadeln der Kiefer- oder Föhrenbäume werden jetzt durch eine eigenthümliche Behandlung banfsartige Fasern gewonnen, die man unter dem Namen Waldwolle recht zweckmäßig zu Matratzen und Steppdecken verwendet. Der Erfinder ist der Papiermüller Weiß aus Siegenhals.

— Ein Münchner Bierbrauer beabsichtigt auf den Herbst zu, eine Preisvertheilung unter seinen Gästen zu veranstalten. Jeder seiner Gäste, wenn er auch noch so wenig von seinem Biere getrunken, erhält einen Preis, weil dieser Bierbrauer von der Ueberzeugung ausgeht, daß jeder derselben Belohnung würdig ist, der sein Bier trinken konnte. — Der Mann wird Nachahme finden.

— Kürzlich wurden zwei Eingeborne der Marquesas-Inseln, ein Mann und eine Frau, nach Frankreich gebracht. Unterwegs fragte man sie, wen sie lieber hätten, die Engländer oder Franzosen? „Die Engländer,“ erwiderte der Mann, „sie sind fetter.“ — „Und viel zarter,“ setzte die Frau mit kannibalischem Lächeln hinzu.

## Viktualien-, Brod- und Fleisch - Care für die Stadt Durlach vom 23. September.

Benennung der Viktualien.	Preise		Einfuhr Mutter.
	fl.	kr.	
Das Mtr. Waizen . . . . .	12	37	39
„ „ Neuer Kernen . . . . .	12	44	957
„ „ Alter Kernen . . . . .	16	—	17
„ „ Neu Korn . . . . .	6	41	32
„ „ Gerste . . . . .	7	—	14
„ „ Neuer Hafer . . . . .	3	23	226
Das Pfd. Mastochsenfleisch . . . . .	—	14	
„ „ Schmalzfleisch . . . . .	—	12	
„ „ Kalbfleisch . . . . .	—	12	
„ „ Hammelfleisch . . . . .	—	11	
„ „ Schweinefleisch . . . . .	—	14	
Das Pfd. Rindschmalz . . . . .	—	28	
„ „ Schweineschmalz . . . . .	—	28	
„ „ Butter . . . . .	—	24	
„ „ Unschlitt, ausgegl. . . . .	—	24	
„ „ Lichte . . . . .	—	24	
4 Stück Eier . . . . .	—	4	
Ein Zentner Heu . . . . .	1	12	
100 Vd. Stroh à 18 Pfd. . . . .	9	—	
Part Holz das Mees . . . . .	18	—	
Einfuhr Summe . . . . .			1285
Vom vorigen Markt blieb aufgestellt . . . . .			16
Summe des Vorraths . . . . .			1301
Verkauft wurde heute . . . . .			1134
Und aufgestellt bleibt . . . . .			167
Weißbrod zu 6 kr. soll wiegen . . . . .		25 1/2 Lth.	
Schwarzbrod zu 10 kr. soll wiegen 2 Pfd. . . . .		22 Lth.	
Ein Zweikreuzerweck soll wiegen . . . . .		8 1/2 Lth.	